



Zwischenruf

Sparpaket: Vom Sozialstaat zum Almosenstaat?

Fair teilen statt sozial spalten“ ist der Slogan des Netzwerks Ökumenischer Kirchentag. Gerade im Hinblick auf das Sparpaket hat er an Bedeutung gewonnen. Wir stecken mitten in der Krise, die als Finanzmarktkrise begann. Sie kann nur gelöst werden, wenn sich alle anstrengen – auch die Verursacher.

Kein Sozialabbau zur Krisenbewältigung

Wenn es aller bedarf, setzt eine Lösung Solidarität voraus. Und genau deshalb darf der Ausweg aus der Krise die ohnehin geschwächte Solidarität in unserer Gesellschaft nicht weiter aushöhlen oder gar auflösen. Die Landessynode der Evang.-Luth. Kirche stellt dazu fest: „Die Folgen der Krise dürfen nicht durch den Abbau von Sozialleistungen kompensiert werden.“ (Synodales Impulspapier zur Wirtschaftsethik in der Finanzkrise, November 2009)

Eine Gesellschaft ist umso gerechter, je mehr „Menschen tatsächlich in der Lage sind, ihre jeweilige Begabungen sowohl zu erkennen, als auch sie auszubilden und schließlich produktiv für sich selbst und andere einsetzen zu können.“ (Gerechte Teilhabe, EKD-Denkschrift, S. 11). Eine Lösung der Krise darf demnach weder die Entwicklungsmöglichkeiten der einzelnen Menschen aus den Augen verlieren, noch die Lasten auf die Schwächsten verteilen.

Unausgewogen

Das Sparpaket sieht von 2011 bis 2014 Gesamteinsparungen in Höhe von 81,6 Mrd. Euro vor und betrifft viele Bereiche, unter anderem die Bundeswehr, Kernenergie-wirtschaft und Finanzwirtschaft. Der größte Block im Paket, über ein Drittel, entfällt auf den Bereich Sozial- und Arbeitsmarktpolitik. 2011 sollen hier 5 Mrd. Euro gespart werden, wovon 2 Mrd. nicht in den Haushalt, sondern in die gesetzliche Krankenversicherung fließen sollen. Damit finanzieren die Armen die Kranken mit! Der Sparbeitrag der sozialgesetzlichen Leistungen steigt überdies am stärksten an. Mit 10,9 Mrd. Euro in 2014 ist er mehr als doppelt so groß, wie der zweithöchste Beitrag, dem der Wirtschaft.

Abgesehen von diesem Ungleichgewicht bergen die Maßnahmen große Gefahren. Um einige zu nennen: Der Rentenbeitrag für Hartz IV-Empfänger wird gestrichen, was die zukünftige Altersarmut weiter verschärft und die klammen Kommunen belastet. Die massiven Reduzierungen bei den Fördermaßnahmen für Arbeitslose können nur allzuleicht dazu führen, dass diese geringere Möglichkeiten haben, ihre Fähigkeiten zu entfalten und damit letztlich Eigenverantwortung zu übernehmen. Zudem schlagen viele Kürzungen aufgrund der geringen Sparquote der betroffenen Privathaushalte

voll auf die Binnennachfrage durch. Das ganze Paket fördert damit die problematische Orientierung am krisenanfälligen Export.

Barmherzigkeit ist kein Ersatz für Gerechtigkeit

Dabei gäbe es Alternativen. Diskutiert werden die Erhöhung des Spitzensteuersatzes für Spitzenverdiener mit einem Einkommen über 250.000 Euro oder eine Luxussteuer. Die vermögensbezogenen Steuern in Deutschland liegen unter dem Durchschnitt in Europa. Laut dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) könnte der Staat 25 Mrd. Euro mehr bei einer Angleichung einnehmen. Selbst die OECD dokumentiert in ihrem im Mai vorgelegten Bericht, dass kaum ein anderes Land die Belastung mit Steuern und Sozialabgaben so ungerecht verteilt wie unser Land. Die Bereitschaft, mehr zu zahlen, wäre da, wie zum Beispiel die Initiative „Appell für eine Vermögensabgabe“ zeigt, der Personen mit einem Vermögen über 500.000 Euro angehören.

Herausforderung zum Handeln

Sieht so ein solidarisches Paket aus? Wohl kaum. Dazu sind die Einschnitte zu einseitig. Die Hauptlast liegt auf denen, welche die geringste Leistungsfähigkeit haben: Arme, Arbeitslose und prekär Beschäftigte.

Das Paket beschneidet die ohnehin geringen Entfaltung- und Inklusionsmöglichkeiten der Schwächsten unserer Gesellschaft. Die Regierung hofft scheinbar eher auf mehr Barmherzigkeit und Almosen.

Dass die Spaltung der Gesellschaft voranschreitet und die für den sozialen Frieden so wichtige Mittelschicht wegbricht, wurde auch von der kürzlich veröffentlichten Studie des DIW belegt. Das Sparpaket fördert diesen Prozess und stellt damit gerade für Christinnen und Christen eine besondere Herausforderung dar, auf die es zu reagieren gilt.

*Thomas Krämer, kda Nürnberg
wissenschaftlicher Referent*



Foto: fotolia.com

Dekantsbeauftragte

Anders als auf der Kanzel

Für uns beide unterbrechen sie ihre geplante Tagesordnung: acht Betriebsräte einer großen KFZ-Werkstätte. Sie freuen sich, dass wir da sind. Frank Meixner, der Sozialsekretär des kda (Oberfranken West), hat für uns den Besuch vereinbart. „Der evangelische Pfarrer von Hallstadt kommt noch mit“, so hat er uns angekündigt. Ich bin ein ungewohnter Gast im katholischen Umfeld, muss erst erklären: „Ich bin Dekanatsbeauftragter des kda; unter den Pfarrerskolleginnen und -kollegen in der Region der, der für Kontakte zu Betrieben und für Fragen der Arbeitswelt zuständig ist; so ähnlich wie der katholische Betriebsseelsorger, nur eben neben meinem Gemeindepfarramt.“

Jetzt ist alles klar und das Gespräch läuft gut. Wir sind bei der Sache. Es geht um ihre Belastungen und Erfolge, um ihre Sorgen und Konflikte. Es geht um Stärkung, um Anerkennung ihrer Arbeit und ihrer Person: Seelsorge im Betrieb. Wie andere Kolleginnen und Kollegen für Kindergottesdienst, Mission oder Jugend zuständig sind, so

vertrete ich seit vielen Jahren den kda in unserem Dekanat.

Mittendrin

Diese Beauftragung tut mir und meiner „eigentlichen“ Arbeit gut. Sie führt mich weit über die unsichtbaren Grenzen unserer kirchlichen Landschaft hinaus. Und oft habe ich das Gefühl, da anzukommen, wohin wir geschickt sind: mitten im Leben der Menschen. Der Blick wird weiter. Begriffe bekommen ein Gesicht: Leiharbeit, Mindestlohn, Mini-Jobs, Outsourcing.

Das Klima ist rauer. Es wird gestritten, gekämpft, demonstriert. Manchmal werde ich gebeten bei einer Kundgebung zu reden, es ist anders als auf der Kanzel - und doch immer wieder: Gottes Option für die Schwächeren.

Netzwerker

Kontakte werden hergestellt, wichtige Netze geknüpft: katholische (mit der KAB), gewerkschaftliche und evangelische (mit der afa). Fäden laufen zusammen. Als



Dekanatsbeauftragter
Pfr. Andreas Schlechtweg,
Hallstadt b. Bamberg

Foto: privat

Dekanatsbeauftragter bin ich Bündnispartner, z.B. bei der „Allianz für den freien Sonntag“, beim „Sozialen Bündnis Bamberg“. Es wird geredet, geplant und vieles auf den Weg gebracht. Ein Beispiel ist das „Netzwerk Mobbingprävention Bamberg“, das Betroffenen psychologische und rechtliche Hilfe anbietet.

Ich bin ganz zufrieden mit „meiner“ Beauftragung. Ich habe dazugelernt in diesen Jahren und wirklich gute Geschichten erlebt.

Gesucht wird: Dekanatsbeauftragte/r

Wie werde ich Dekanatsbeauftragte/r des kda? Sie/er wird auf Vorschlag des Pfarrkapitels vom Dekanatsausschuss im Einvernehmen mit dem kda für fünf Jahre ernannt. Wenn es die regionale Situation erfordert, können die Aufgaben auch auf mehrere Personen verteilt werden. Die Beauftragung soll in geeigneter Weise bekannt gemacht werden, z.B. Gottesdienst, kirchliche und öffentliche Presse. Dekanatsbeauftragte können zur Erfüllung ihrer Aufgaben in einem zeitlich definierten Maß von anderen Dienstaufgaben freigestellt werden. Die meisten Beauftragten hat der kda in Nordbayern. Im südlichen Teil gibt es (bis jetzt) noch große „weiße Flecken“.

Was wird von mir erwartet? Dekanatsbeauftragte verstärken die Kompetenz in den Gemeinden für Fragen der Arbeitswelt und Wirtschaft. Sie fördern den Dialog zwischen Kirche und Menschen in der Arbeitswelt und vertreten Anliegen der Arbeitswelt im Pfarrkapitel und anderen Dekanatsgremien.

Wo bekomme ich Unterstützung? Sie arbeiten mit den für den Dekanatsbezirk zuständigen Mitarbeitenden des kda in den Regionalstellen vor Ort und der Aktionsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen (afa) zusammen. Wir stellen Ihnen thematische Handlungshilfen (Broschüren, Stellungnahmen, Vorträge, Bücher) zur Verfügung. Jährlich findet eine Landeskongress aller Dekanatsbeauftragten statt, bei der aktuelle Themen unter Berücksichtigung sozialer und biblisch-theologischer Perspektiven vertieft werden, Betriebsbesuche durchgeführt werden und Raum für den Erfahrungsaustausch untereinander ist.

Wo kann ich mich zusätzlich informieren? Ansprechpartner ist **Pfr. Friedemann Preu** (stellvertretender Leiter kda Bayern). Sie erreichen ihn unter Telefon: **0911 / 43 100-226** und E-Mail: **preu@kda-bay.de**.



Foto: Norbert Feulner

Ökumenischer Kirchentag

Soziale Gerechtigkeit angemahnt

Ein Beispiel für lebendiges ökumenisches Zusammenwirken sind die Aktivitäten der evangelischen und katholischen arbeitsweltbezogenen Dienste und Verbände auf dem Ökumenischen Kirchentag in München. Ihr gemeinsames Ziel: soziale Gerechtigkeit. Die Beteiligung der Kirchentagsbesucher/innen an den verschiedenen Veranstaltungen übertrifft alle Erwartungen.

„Arbeit - Made in Paradise“

ist der Titel der Hauptveranstaltung mit rund 2.500 Besucher/innen. Wirtschaftswissenschaftler Prof. **Peter Bofinger** fordert „dringliche“ Schritte zu besserer Arbeit und ausreichendem Einkommen: unbeschränkte Sozialversicherungspflicht für Selbstständige, keine Steuerfreiheit für Mini-Jobs, bei Leiharbeit gleicher Lohn wie bei regulären Arbeitsverhältnissen und Einführung eines allgemeinen Mindestlohns. Bofinger und der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesarbeits- und Sozialministerium, Ralf Brauksiepe (CDU) liefern sich einen Schlagabtausch. Seiner Auffassung nach müsse man stets die Wirklichkeit sehen, „wie sie nun mal ist“, sagt Brauksiepe.

Sehr bereichernd sind die durch Anwälte des Publikums vorgetragenen Fragen und Kommentare, z.B. nach der Notwendigkeit einer generellen Arbeitszeitverkürzung zur Schaffung von mehr Lebensqualität („Warum wird darüber nicht mehr gesprochen?“); nach den Möglichkeiten, Druck auf Politik und Wirtschaft aufzubauen; zur Vorbildfunktion der Kirche als Arbeitgeberin und zur Frage, ob es nicht einen neuen Konsultationsprozess für ein neues Sozialwort der Kirchen geben müsse.

Aktionsstand „Arbeit für Alle“

Ein reges Kommen und Gehen herrscht am Stand von KDA, Bundesverband Evang. Arbeitnehmerorganisationen, Katholischer Arbeitnehmer-Bewegung und Katholischer Betriebsseelsorge. Diskussionsrunden, Unterschriftenaktionen, Fotoaktionen, Erstellen einer Bodenzeitung und Gespräche mit Prominenten wie z.B. **Günter Beckstein, Wolfgang Thierse, Cem Özdemir, Franz Maget, Friedhelm Hengsbach, Frank Segbers, Annelie Buntenbach** wechseln sich ab.



Sozialsekretärin Evi Pohl (kda Schweinfurt) im Gespräch mit dem Vizepräsidenten des Deutschen Bundestages Wolfgang Thierse

Interview mit Günter Wallraff

Vor vollbesetzten Rängen gibt Günter Wallraff in einem Interview mit Friedmann Preu (stellv. Leiter kda Bayern) aus erster Hand Einblick in die Abgründe der modernen Arbeitswelt.



Undercover in der modernen Arbeitswelt: Günter Wallraff



Peter Bofinger

Mit „Fair teilen statt sozial spalten“

ist der ökumenische Gottesdienst in St. Maximilian übergeschrieben. Rund 600 Teilnehmer/innen applaudieren ob der deutlichen Worte. Dazu ein Auszug aus der Predigt von Präses **Nikolaus Schneider**, dem amtierenden Ratsvorsitzenden der EKD: „Im Blick auf die Heilige Schrift darf sich unser Eintreten für die Belange der Armen nicht in großzügiger Mildtätigkeit und Fürsorge erschöpfen. Vielmehr sind wir Christenmenschen aufgerufen, durch gerechtes und faires Teilen für eine sozialstaatliche Systematik von Recht und Gerechtigkeit einzutreten und sozialen Spaltungen in unserer Gesellschaft entgegenzuwirken. Genau dazu muss der Reichtum der Reichen auch dienen, nicht allein zu deren persönlichen Bedürfnisbefriedigung.“



Nikolaus Schneider

Aktion der „Allianz für den freien Sonntag“: Der Sonntag ist ein Ruhetag

Ein Hingucker der besonderen Art ist eine spektakuläre Abseilaktion aus 56 Meter Höhe einer Jugendlichen vom Alten Peter in direkter Nähe zum Marienplatz. Entrollt wird ein Banner mit der Aufschrift „**Sonntag - Ein Geschenk des Himmels**“.

Die Diskussion mit dem Thema „Alltag, Feiertag, Sonntag - Anker oder Last?“ auf der Hauptbühne am Marienplatz verfolgen tausende Menschen.

Fotos: Norbert Feulner



Aus der Region

„Da weiß ich wieder, warum ich Kirchensteuer zahl“

Gemeinsam mit Ehrenamtlichen unserer Aktionsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen (afa) habe ich vor kurzem bei uns in Mittelfranken ein Wochenendseminar geplant. „Neue Armut in Deutschland: Wie kann die Kirche ihre Forderung nach gerechter Teilhabe verwirklichen?“ Zwei Tage vorher ein Anruf: Eine bereits angemeldete Familie mit mehreren Kindern aus Fürth sagt ihre Teilnahme ab. Auf Nachfrage wird deutlich: Das Geld reicht nicht für die (ohnehin geringe) Seminargebühr. Die Mutter hat nach ihrer Entlassung bei Quelle noch keine neue Stelle, der Vater befindet sich bei einem Autozulieferer in Kurzarbeit. Wir vereinbaren einen Familiensonderpreis, sodass sie als Betroffene doch noch am Seminar teilnehmen können. Solches und Ähnliches erleben wir in letzter Zeit häufiger.

AEG, Quelle und die Folgen

Nach den ehemaligen AEG-Beschäftigten sind es jetzt vor allem die Quelle-Entlassenen, in der Mehrheit Frauen, die keine ordentlich bezahlten Stellen mehr finden, sondern nur Jobs im Niedriglohnbereich. Aber AEG und Quelle sind nur die bekanntesten Fälle, sie stehen für ein Vielfaches an unbekanntem

Einzelchicksalen. Ehemals als sicher geltende Arbeitsplätze werden zunehmend abgebaut oder verlagert. Aktuell kämpfen u.a. in Fürth und Erlangen Beschäftigte der IT-Sparte von Siemens SIS gegen die Ausgliederung ihrer Stellen, obwohl ihr Betrieb schwarze Zahlen schreibt. Gemeinsam mit meinen Kollegen der katholischen Betriebsseelsorge unterstütze ich sie, soweit es meine Zeit erlaubt, bei ihren wöchentlichen „Montagsspaziergängen“. Und diejenigen, die noch Arbeit haben, lassen sich viel zu oft alles gefallen aus lauter Angst um den Arbeitsplatz.

Gratis-Putzen nach Feierabend

Unbezahltes Ladenputzen nach dem offiziellen Feierabend, Verzicht auf Arbeitnehmerrechte, Arbeiten „auf Abruf“ zu jeder Zeit, das sind einige der Probleme, die ich aus meinen Gesprächen mit Arbeitnehmern kenne.

„Dass es die Kirche auch interessiert, wie es uns im Betrieb geht, das finde ich gut, da weiß ich wieder, warum ich Kirchensteuer zahl“, hat mir einmal eine Betriebsrätin aus Erlangen gesagt. Wir können zwar leider oft an den Situationen selber nichts ändern, aber der Beistand ist trotzdem ganz wichtig. Wir hören zu, versuchen Mut zu machen,



Hannelore Kiefer
Sozialekretärin
kda Nürnberg

Foto: Norbert Feulner

informieren über soziale Beratungsangebote, z.B. der diakonischen Einrichtungen und bieten Ökumenische Arbeitnehmerandachten an. Manchmal können wir mithelfen, den Anliegen der Beschäftigten eine größere Öffentlichkeit zu verschaffen, was gelegentlich auch Erfolge bringt. Deshalb finde ich es gut und richtig, dass unsere Kirche in erster Linie auf der Seite der Schwachen steht, das heißt in diesem Fall auf der Seite der Arbeitslosen und der Beschäftigten, die um ihre Arbeitsplätze bangen, und ich freue mich ganz besonders, dass wir dabei in unserer Region auf die Unterstützung der Dekane und Pfarrer zählen dürfen.

Neue Broschüre

Sozialpolitischer Buß- und Betttag 2010

Arbeit der Zukunft
menschwürdig - ökologisch -
nachhaltig

Dies ist der Titel der neuen Broschüre mit Materialien für Gottesdienst und Gemeinde. Der Buß- und Betttag ist ein kirchlicher Feiertag mit einer besonderen gesellschaftspolitischen Bedeutung. Schon im 19. Jahrhundert wurden von der Obrigkeit Buß- und Bettage eingeführt, um öffentlich über Fehlentwicklungen nachzudenken und Impulse für eine friedliche und gerechte Zukunft zu geben.

Bestellungen unter www.kda-bayern.de



Kurznachrichten

Studienreise nach Genf

Stadt der Humanität - und des Reichtums

Eine fünftägige Studienreise des kda ermöglichte am Ort von 25 internationalen Organisationen den „weltweiten Durchblick“. Auf dem Programm standen Gespräche u.a. beim Ökumenischem Rat der Kirchen, Lutherischen Weltbund, der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und der UNO-Organisation für Handel und Entwicklung (UNCTAD) - Thema dort: weltweite Auswirkungen der Krise.

In der „Offenen Kirche Paquis“ berichtet Pfr. Pierre Dürrenmatt über die Arbeit mit den „Sans Papiers“, den Menschen ohne Papiere - und Rechte



Foto: Norbert Feulner

Veranstaltungshinweis

Frauenfachtag

Germany's next Job-Model

Folgen der Wirtschaftskrise für Frauen

Frauen sind stärker betroffen von unsicheren Beschäftigungsverhältnissen und prekärer Arbeit. Als aktuelle Folge von Finanz- und Eurokrise sowie Sparbeschlüssen zeichnen sich Kürzungen im sozialen Bereich ab. Frauenarbeitsplätze im Dienstleistungsbereich, in Bildungseinrichtungen, bei der Kinderbetreuung, im Gesundheitswesen sowie im Handel geraten unter Druck. Was tun?

Referentinnen: Dr. Alexandra Scheele, Uni Potsdam; Daniela Wörner, INIFES Stadtbbergen; Rita Wittmann, ver.di Mfr.; Ida Hiller, Stadt Nürnberg; Susanne Ott, kda Nürnberg.

Termin: 21. Okt. 2010, Nürnberg, Eckstein

Kosten: 20,- Euro

Anmeldung: Telefon: 0911 / 43 100-221

E-Mail: frauenarbeit@kda-bay.de

Impressum

Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (kda)
Gudrunstr. 33, 90459 Nürnberg | verantwortlich: Dr. Johannes Rehm
Redaktion, Gestaltung: Norbert Feulner
Telefon: 0911 / 43 100-227 | E-Mail: kda@kda-bay.de | Internet: www.kda-bayern.de
Druck: Helmut Seubert Verlag, Nürnberg | Auflage: 3.000 Stück

kda
Kirche + Arbeit

afa



kdg
Gast sein!